

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 29

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schlapperaläubli



HENZI ROSS.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.



Nixenspiel.

Aus den Narewellen
Tauchen Nixen auf,
Oft nur eine einzeln,
Oft ein ganzer Hauf.
Sonnen sich im Sande
Auf dem Narerain,
Spiegeln in den Wellen
Sich im Sonnenchein.

Sind doch keine Geister,
Haben Fleisch und Blut,
Bräunen sich die Leiber
In der Sonnenglut.
Tragen Badelostüme,
— Manchesmal auch nicht,
Färben sich die Lippen
Oft und das Gesicht.

Manchmal ein Philister
Ist entrüstet sehr,
Schreibt in seine Zeitung
Riesig inhalts schwer.
Aber andern Tages
Zieht's ihn wieder hin,
Wo die muntern Nixen
Ihre Kreise ziehn.

Muß doch registrieren
Ob genügt auch hat,
Was er voll Entrüstung
Schrieb in's Zeitungsbatt.
Und damit die Sünde
Fa ihm nicht entflieht,
Nimmt den Beifeldstecher
Diesesmal er mit.

Dha.

Zum Eidgenössische Schützenfest.

Schießstandsschprüch.

Da git's nütz z'errangge,
Berlafer o nüt!
Da heißt es erglüsse
Und rüejig im Glü!

Em Schütz, wo geng fluehet,
Hei d'Chugle chly Rämk,
Dä gheit o, my Tüüri,
Bwüsse d'Esche und d'Vänt.

De Jungs.
Nimm d'Schübe uf d'Mugge,
Dänk nüt geng a Schäf,
Günsch sy dr de gleitig
s paar Fränkli für d'Chäf.

De Alte.

Fiz schtell du der Chifel
Und lieg über ds Rohr.
Es tönt dr my Sex no:
„E Wüsche!“ i ds Ohr.

Walter Morf.

Vom Lüütt-Abelüüte.

(Argauerisch.)

(Nachdruck verboten.)

Hand ofs Härtz: wer bi eus hett in syner Zuged ned scho a främde Gloggezööge grisse und hett denn, wenn öpper vo obenabe grüefel hett: „Wer isch do?“ statt z'antworte: „Name hiich!“ gmacht, des er fort cho isch? I zum Buepeel he en Güssang, wo sogar zäme met syne Schuelkamerade himene noble Huus, i dem läis unntüig Grütüig hett dörfe gmacht wärde, e Chäz a Gloggezüng härbunde hett, wo dänn e so glüütet hett, daß d'Bewohner fascht hindes für worde sind vor Angst. Er hett natürlich deheimer Prügel übercho wäge dene Tierquälerei. Das Lüütt-abelüüte schynt übrigens öppis internationals z'hi, denn wie-ni ghööre, chont das überall vor. Z'Värn schynt mä e hsonderi Angst vor dem Buebeschtreich, a däm sich übrigens au Mäitschi mit Begeischtiger beteilige, z'ha, daß a läiner Huusbör e Glogge isch, sodas me noo die achtzue niemere me cha go! Emol bin-i d'Meßgergaß abglosse. „Fee“, dänt y, dert hett's schynts öppis gaä; denn e Huus Lüütt find d'Laube ab grönnt. Was mues-i geh! Zwee Polizisté und e Bueb wo öppe zäb Johre, wo ghüület hett, daß es ein ganz as Härtz ggriefft hett. „A wie mängem Huus hesch glüütet?“ hett der eint Polizist gescht und hett z'Vache fascht ned chönne verbryfe. „Name am drü und fünde und else, wo-n-i ha mäige glänge.“ „So, so“, hett der ander Polizist gesaid. „Weisch“ duu, was me met derige Buebe tuet? Hesch au öppe no Komplice gha?“

Im Nu isch d'Laube voll Lüütt gsy. Wo der andere Laube sind sie übere grönnt, wo unde use send je drhärt cho, us de Chällere sind plöglech Chöp aufstaucht, und Alles hett sich dem Zvog agtchlosse. Us einisch rönnet e Ma usene Huusgang use. An eim Fueß hett er en Schue agha, aber am andere nome en Socke. Deföör hett er der zwööt Schue i der Hand trüti. Und so, mit einem Schue und einem Socke isch er dor d'Laube ghomplet! nome für z'gseeh, was an das gäbi! Da ryßt öpper z'obericht am Huus es Fäntter uuf, und plöglech pletscht en Schue ofs Pfästler abe. „Ruedi“, rieft e Frauetschun, „Ruedi, da hesch der ander Schue. Leg nena, jonscht mach'sch d'Socke kaput. I chome sowieso mit em Flick fascht ned noo!“

H. C.

„Soll und Haben“.

(Stöckleufzer.)

Was nüthen mir die schönsten Außenstände,
Wenn niemand zahlen kann und zahlen will,
Wenn man die Wechsel immer nur verlängert
Und auch das Postcheckkonto steht ganz still.
Statt Zahlung nimmt man schließlich and're Ware,
Man schlägt sie los, hofft daß es besser sei:
Und doch ist es im Juli ganz dasselbe,
Wie einst im Mai.

Was nüthen mir die schönsten Mustermessen
Und vierteljährlich die Gewerbeschau,
Es heißt doch immer: Angebot ist glänzend,
Der Absatz — leider — der ist immer flau.
Verkauft man doch, mit Ziel an sechzig Tage,
Und denkt das Bargeld ströme nun herbei:
Es kommt doch ganz genau die gleiche Plage,
Wie einst im Mai.

Merkurius.

Gute Antwort.

Fuhr da eines schönen Tages ein Autofahrer auf einer Landstraße und fuhr zu seinem Entzügen ein Mannli, das des Weges kam, um. Über o Wunder und Freude! Statt, wie der Autofahrer befürchtete, tot oder zum mindesten schwer verletzt auf dem Platz liegen zu bleiben, raffte sich das Mannli wieder auf und schleppete sich nach Hause. Zufälligerweise war der Autofahrer einer seiner

guten Bekannten. Diesem Umstand hatte er es zu verdanken, daß der Überfahrene von einer gerichtlichen Klage Abstand nahm. Dagegen setzte dieser sich hin und schrieb an den Autofahrer einen Zettel auf dem Stand:

Psalm 49, Vers 21.

Was aber las der Autofahrer, als er in der Bibel nachschlug?

„Kurz, wenn ein Mensch im Ansehen ist und hat keinen Verstand, so fähret er dahin wie ein Vieh.“

Gehorsam.

Bei Feintuns ist ein neues Mädchen zugezogen, die der Hausfrau auf deren Wunsch am Abend ein Glas Milch bringen soll. Sie bringt das Glas einfach in der Faust und — bums, setzt sie es auf den Tisch.

„Aber, Marie,“ sagt die Hausfrau, „wenn ich wieder mal Milch verlange, dann bringen Sie sie mir auf einem Tablette.“

Am nächsten Abend geschieht das und Marie kommt ganz langsam und vorsichtig angelatscht, in den Händen behutsam ein Tablett balancierend, auf dem ein kleiner Milchsee schwappet. Dazu fragt sie treuherzig:

„Wollen Sie einen Löffel, gnädige Frau, oder schlappen Sie's so auf?“

Umschrieben.

Ein Ausländer kam in einen Metzgerladen und wollte ein Stück Kalbsbraten kaufen. Er konnte sich aber nicht verständlich machen und äußerte sich schließlich folgendermaßen:

„Bitte, gäbber Sie mich Fleisch von Kind von Frau von Ochs.“

Gegen die Vorschrift.

Der Nachtpörtier eines großen Hotels hörte im zweiten Stockwerk mittwoch in der Nacht ein Geräusch und fand dort einen Mann im weißen Hemd, der langsam durch den Korridor tappte. Er ging hinterher und packte den nächtlichen Gast bei der Schulter.

„Was machen Sie hier?“

Der Mann öffnete die Augen und schien aus einem Dämmerzustand zu erwachen.

„Entschuldigen Sie,“ sagte er ganz benommen, „ich bin nämlich sommambul.“

„Ach was,“ sagte der Portier, „Sie können doch hier nachts nicht im Hemde rumlaufen, ganz egal, was Sie für 'ne Religion haben.“

Feriengruß.

Ferien hat jetzt jedermann,
Der sie noch nicht hatte:
Gleich ob Schiller — Schillerin,
Gattin oder Gatte.
Alles flieht das heiße Bern,
Zieht in das Gelände:
Gletscherspalten, Hochgebirg,
Bergsee, Felsenwände.

Chlapperaläubler nur allein
Kann nicht Ferien machen,
Säße lieber, statt in Bern,
Selbst im letzten Krachen.
Doch er hat die harte Pflicht,
— 's ist ihm so beschieden,
Muß bei aller Hitze noch
Fleißig Verse schmieden.

Darum wär' es schön von Euch,
Euch zu rebanchieren:
Und das Chlapperaläubli auch
Fleißig abonnieren.
In der letzten Nummer lag
Postcheck, ganz im Stillen;
Ferien sind: nun habt Ihr Zeit,
Rasch ihn auszufüllen.